

RUNDSCHAU

Auflage: 57.000

Sapere aude

April 2005

Herausgeber: Antoine Mechler • Hauptstraße 33 • 69117 Heidelberg • Telefon 06221/ 588 500 • Fax 06221/65 35 11 • Anzeigen T: 06224/174330 F: 174331 neutard.werbung@t-online.de • Redaktionsleitung: Jürgen Gottschling • Grabengasse 9 • 69117 Heidelberg • Telefon 06221/24632 • redaktion@rundschaue-hd.de • www.rundschaue-hd.de

Rundschau aktuell

«Kardinal»

Seit dem Kirchenvater Ambrosius spricht man von «Kardinaltugenden», cardinales virtutes, seit Papst Gregor dem Großen von «Kardinalbischöfen», cardinales episcopi, oder kurz «Kardinälen», seit neuerem auch von «kardinalen Problemen» im Sinne von «Hauptproblemen» oder «Kernproblemen». Aber hinter all diesem «Kardinalen» steckt weder ein Haupt noch ein Kern, auch nicht etwa ein Herz, griechisch kardía, wie hinter dem «Kardiologen» und dem «Elektrokardiogramm», sondern ein simpler Zapfen. Diese ganze Kardinals-Geschichte dreht sich buchstäblich um eine Türangel, lateinisch cardo mit dem Genitiv cardinis; und dazu ist gleich anzumerken, daß die Türen der Antike nicht wie die modernen an der Seite in Scharnieren, sondern oben und unten in zwei Zapfen eingehängt waren; bei den Bauhandwerkern hieß der Zapfen cardo masculus und die Pfanne in Schwelle und Türsturz cardo femina. Aber was auf Erden und im Himmel hat ein Kardinal mit einer männlichen oder gar einer weiblichen Türangel zu schaffen? Im Himmel: Das weist in die richtige Richtung. Schon bei Cicero hatte sich dieser cardo in poetischer Bildersprache von den irdischen Haustürangeln zu den himmlischen Sphärenangeln aufgeschwungen, in denen die Himmels- und Planetensphären des antiken Weltbilds sich um ihre Achse drehen. Fortan sprach man wie im Griechischen von den póloi, den «(Himmels-)Polen», so im Lateinischen von den cardines, den «(Himmels-) Angeln». und im Anschluß daran deutete die Neuzeit haben diese Kardinäle mit dem roten Kardinalshut noch den gefiederten Kardinälen aus der Neuen Welt, einer Unterfamilie der Finken, und besonders dem rot behelmschichten «Kardinal» (Richmondia cardinalis) den Namen gegeben. Und damit nicht genug: In einem kunterbunten Finken-Konklave - es fügt sich hübsch, daß dieses nach Schloß und Schlüssel benannte conclave, «verschlossener Raum», im klassischen Latein einmal tatsächlich eine Voliere bezeichnet - haben diese gefiederten Kardinäle einen der Ihren zum «Papstfinken» (Passerina ciris) erwählt und dann wohl auch ein frühhiliches finkenlateinisches Habemus papam! in die Welt hinausgeschwertschert. Etwas weniger fröhlich mag das hierzulande angekommen sein. Ob sich Ratzinger zu Benedict XVI. verwandeln wird? Schauen wir mal genau hin! tno

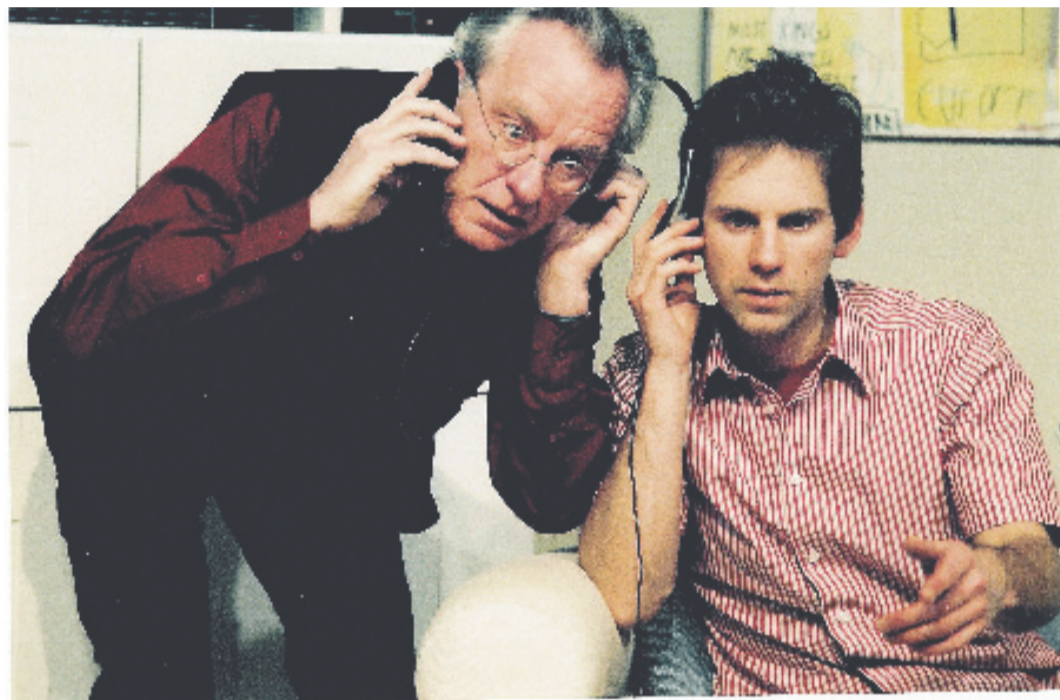
Begeisternde Uraufführung von Gert Heidenreichs „Endgeil“ im Zimmertheater. Regie: Ute Richter

Die Revolution hat ihre Kinder verlassen

„Ja, wir sind so Scheiße, weil Eure Kinder unsere Lehrer sind; Mann, wart Ihr gut.“ Mick Stemmer, gerade mal eben 16 Jahre alt geworden, wird bei seinem Großvater Georg Stemmer abgesetzt, ohne daß dieser weiß, weshalb; auch nicht, wie lange die Abschiebung dauern soll und weshalb die Eltern des Knaben - dessen Vater seines Großvaters Sohn ist - nicht einmal kurz vorbeigeschaut haben.

Georg, ein nicht mehr ganz frischer 68er, meint sich zu Beginn bereits überfordert, läßt Mick wissen, „man werde hier ein paar Tage auskommen müssen, und da gäbe es eben auch Regeln. Nicht viele, merkt er zwar an, aber solche, an die „wir uns halten sollten“. Der Konflikt zwischen den beiden scheint und ist vorprogrammiert. Daniel Gärtner gibt diesen Knaben Mick als eigentlich ganz gesunde Symbiose zwischen Null-Bock-Generation, zwischen einem, der vermeintlich nur mit seinem „Joystick“ operieren kann, in Bla und Blä zu denken scheint, das er ständig vor sich hin brabbelt und einem, der mit großen Augen noch staunen kann, wenn Großvater ihm sagt, „Du siehst hier einen Heroen des Geistes“. Und was der zu vermittelnden Erkenntnisse mehr sind: „Du spielst dies Spiel und ich schreibe das Ende der Kultur.“ Was den Alten nicht hindert, es mit dem Spiel des Jungen - das Seine, wie der weitere Verlauf zeigt, weiß er hinter sich - aufnehmen zu wollen. Daß Dreck Zeit kostet, lernt er ebenso vom Großvater, wie etwas über die Globalisierung der amerikanischen Secondhand-Kultur. Wenn auch (wie beinahe alles) „nicht wirklich ...“

Für Zeitungen und Funk hat Georg seit 40 Jahren schon geschrieben, nicht ohne jetzt, nach enkeligem Hinterfragen, einzuräumen, er glaube, alles, was er gerade schreibe, schon mal geschrieben zu haben; wie wir das kennen ... Dies Stück ist eine Abrechnung mit der 68er Generation - wengleich der Autor dies dezidiert so plump nicht tut, wie (wer immer das ist, jedoch läßt Ute Richter sie im Programmheft zu Wort kommen) Susanne Gaschke, die da schreiben darf, es sei eine fatale Wirkung der 68er Bewegung gewesen, Werte, Verbindungen, Tra-



„Ihr habt auch den Hunger der Armen gestillt! Und alle die bösen Diktatoren gekillt! Euer letztes Hemd Che Guevara gespendet und in Berlin den Vietnamkrieg beendet“ Harald Heinz und Daniel Gärtner Foto: Eggert

ditionen und gewachsene Milieus aufgelöst und so die gesellschaftlichen Voraussetzungen für ein Zusammenleben gekappt zu haben. Und - pardon - der Autor Gert Heidenreich läßt nicht einmal auch nur marginal etwas zum Wirtschaftskrimi Rechtschreibreform einfließen, im Programmheft wird auch dies den 68ern angelastet. Wenn nämlich Kinder das gleiche „Sprach“-Regelwerk“ wie die Eltern nicht mehr meistern könnten, dann werde das von denen so gelöst: „Wenn die Kinder nicht mehr richtig schreiben können, dann muß (muss, heißt es im Programmheft) man die Regeln so umdefinieren, daß (ss!) auch falsches Schreiben richtig ist.“ Idiotischer läßt sich der Sinn des Wirtschaftskrimis „Rechtschreibreform“ den 68ern kaum anhängen. So, das mußte jetzt mal geschrieben werden dürfen, zurück zum Stück, zu dieser gelungenen Produktion: Ute Richter hat wieder einmal mehr ein gutes Händchen bei der Besetzung bewiesen: Harald Heinz stellt Großvater Georg oft gratwandlerisch aber immer glaubwürdig mal bieder, mal intellektuell als einer, der sich „immer treu geblieben“ ist auf die Bühne

(„Aber versucht haben wir wenigstens was! Nicht bloß rumgelabert! Nicht bloß rumgehungen! Es gibt nichts Gutes, außer man tut es!“) und führt ganz en passant das Robinson-Crusoe-Wirtschaftsmodell vor. Er und sein Neffe (Daniel Gärtner, brillant) agieren auf der Bühne als wie füreinander geschaffen. Der junge Protagonist bringt mal heiter, mal nachdenklich bis verschlossen eine (seine, die des 16jährigen) ganze - vom Großvater meist (und vom Publikum auch) nicht verstandene Generation ins Bild. Dennoch nachvollziehbar, wenn Mick aufs Sofa springt, darauf HipHop tanzt und textet: „Mann, wart Ihr gut und mutig auf der Straße. Da floß das Blut der 68er Klasse! Ihr wart so geil, da stinken wir ab, wir sinken als schlappe Schwänze ins Grab ... Nee ... ich weiß bloß, ich hab noch nie'n Bullen gebissen und keinen Stein in 'ne Scheibe geschmissen! Ich bin so brav, ich kotz mich an. Gott sei Dank gibts Dich, den Rückrat-Mann!“ „Wenn Du wüßtest“ - lamentiert der Großvater - „wie die Welt damals

ausgesehen hat!“ Ja, wie hat sie eigentlich ausgesehen? Hat die Revolution ihre Kinder wirklich in die Wirklichkeit entlassen? Das ist eine der Fragen, die der Autor sich und dem Publikum stellt. Läßt sich denn wirklich eine Veränderung der Sexualauffassung und Moral feststellen, die nicht zum Ziel gehabt hätte, die Frucht bürgerlich-zwanghaften Moralens aufzureißen, um offene Konstrukte von Partnerschaften zu erproben? Das Stück liefert - was Wunder - darauf keine Antworten. Jedoch wird an den Figuren (Traumsequenzen bringen mehr als die beiden Agierenden auf die Bühne) doch so etwas wie eine Rehabilitation dieser „Gutmeingeneration“ versucht. Ute Richters Regiekonzept ist aufgegangen. Sie entknotet spannungsreich auf mehrere Ebenen verwobene Handlungsstränge und entläßt den Zuschauer nach einem gelungenen Theaterabend, der Lachen und Heulen dicht nebeneinander angesiedelt hat.

Jürgen Gottschling
Kassentelefon: 06221-21069

Wort mit Wechselkern

Auch Begriffe haben ihr Schicksal. Mitunter verschwinden sie einfach, obgleich das von ihnen bezeichnete Phänomen nach wie vor existiert. Es gibt aber auch den Fall, daß ein Begriff fleißig gebraucht wird, obwohl der von ihm bezeichnete Gegenstand längst von der Wirklichkeit in die Flucht geschlagen wurde. Der Begriff ist dann nur mehr eine leere Hülle, ein häßlicher Sack, der nur deshalb nicht schlapp in der Gegend herumhängt, weil sich stets jemand findet, der heiße Luft hineinbläst. Nehmen wir das Wort Verantwortung. Es hat eine traurige Karriere hinter sich; je häufiger es benutzt wurde, desto weniger hatte es zu bedeuten. Der ehemals harte Kern des Wortes scheint mit dem Fön weichgepustet und herausgeblasen worden zu sein, bis ein sogenannter Wechselkern eingezogen werden konnte. Das ist auf dem Feld der öffentlichen Rede ein gängiges Verfahren, das immer dann angewendet wird, wenn ein Redner vom guten Klang und dem Assoziationsspektrum eines Begriffs profitieren möchte, ohne es sich etwas kosten lassen zu müssen. Hat jemand früher öffentlich erklärt, daß er sich zu seiner Verantwortung für ein bestimmtes Geschehen bekennt, war dies die Ankündigung eines nahen Rücktritts. Denn wer Verantwortung trägt, trägt auch die Konsequenzen. Das war der Sinn von Verantwortung. An seine Stelle trat der Wechselkern: Wenn Hans Eichel oder Jürgen Schrempp oder Joschka Fischer die Verantwortung dafür übernehmen, daß Wahlversprechen gebrochen, Geschäftsziele um Milliarden verfehlt oder Schleusergeschäfte erleichtert worden sind, kann dies nur heißen, daß sie keine Konsequenzen ziehen wollen. Es bedeutet allenfalls, daß sie eine unliebsame Debatte beenden möchten. Rhetorisch gesehen, ist der Verantwortungspomp ein versuchter Schlußstrich: Ich habe ja schon die Verantwortung übernommen! Was wollt ihr denn noch? Wer so handelt, bekennt sich zu seiner Verantwortung wie zu einer Eselsmütze, die er für den Zeitraum einer Bundestagsdebatte, eines Untersuchungsausschusses oder einer Aktionärsversammlung tragen muß. Danach ist die Strafe verbüßt und alles soll sein wie zuvor. tno

In dieser Ausgabe lesen Sie:

- Gadamer Briefe gefunden S. 2
- In vino veritas: NPD oder Schily verbieten? S. 3
- Junge Rundschau: -Aktion Völkerrecht - Rechte Haßmusik S. 4
- Rundschau Umfrage S. 5
- kirchenpolitische Bilanz des Pontifikats Johannes Paul II. - Intrigen und Konklaven S. 6
- Keine Schuld hat Keiner - „Das Gesetz Gottes“ S. 7
- Hitlers zufriedene Räuber S. 8



SRH Learnlife AG
Bonhoefferstraße 1
69123 Heidelberg
Telefon 0 62 21 88-0
Telefax 0 62 21 88-1143
info@srh-learnlife.de
www.srh.de

Die SRH bietet Dienstleistungen der Bildung, Gesundheit und Rehabilitation. Rund 7.600 Mitarbeiter in acht Bundesländern setzen alles daran, die Lebensqualität unserer Kunden zu verbessern. Das gilt in unseren Krankenhäusern und Rehakliniken ebenso wie in unseren Hochschulen, (Fach-) Schulen und weiteren Bildungseinrichtungen. Denn für uns gilt: Der Mensch steht im Vordergrund.

Starten Sie mit uns Ihre berufliche Karriere

Die **SRH Learnlife AG** ist einer der führenden Bildungsanbieter in Deutschland mit Hauptsitz in Heidelberg.

Wir eröffnen Ihnen berufliche Karrierechancen durch moderne Beratung und Qualifizierung. Unser Bildungsangebot umfasst mehr als 50 Ausbildungsgänge in 19 Städten.

Fachhochschule Heidelberg: Fachhochschulstudium in den Studiengängen Architektur, Betriebswirtschaftlehre, Elektrotechnik, Facility Management, Informatik, Maschinenbau, Musiktherapie, Sozialarbeit/Sozialpädagogik, Sozialwirtschaft, Wirtschaftsingenieurwesen, Wirtschaftsrecht, Wirtschaftspsychologie, Wirtschaftsinformatik.

SRH Fernfachhochschule Riedlingen: berufsbegleitendes Fachhochschulstudium in den Studiengängen Betriebswirtschaft und Gesundheits- und Sozialwesen.

SRH Fachschulen: staatlich anerkannte Abschlüsse für:

- Fachwirt für Marketing & Kommunikation
- Logopäde, Ergotherapeut, Physiotherapeut
- Medizinischer Dokumentationsassistent
- Staatl. gepr. med.-techn. Assistent für Funktionsdiagnostik (MTAF)
- Jugend- und Heimerzieher
- Staatl. gepr. med.-techn. Laboratoriumsassistent (MTLA)
- Diätassistent
- Assistent für Hotelmanagement

SRH. Bildung. Gesundheit. Rehabilitation.

